

## Alternativen zum Streichkonzert

### Ministerium will Studiengänge einstellen

Knapp zwei Jahre, nachdem Landesregierung und Hochschulen den „Qualitätspakt“ unterzeichnet haben, liegen jetzt die Streichungsvorschläge des Wissenschaftsministeriums (MSWF) auf dem Tisch. Sie basieren auf dem Bericht des Expertenrats, weichen teilweise aber von ihm ab. So soll die Skandinavistik an der Uni Münster, die nach Meinung des Expertenrats auslaufen sollte, weitergeführt werden.

Geht es nach dem Willen des Ministeriums, werden an der WWU die Magister-Studiengänge Musikwissenschaft und Slavistik sowie die Lehramtsstudiengänge Russisch und Textilgestaltung zum 1. Oktober 2007 aufgehoben und die bisherigen Diplom-Studiengänge Mineralogie und Geologie/Paläontologie in einen integrativen geowissenschaftlichen Studiengang überführt. Dem Magister-Studiengang „Baltische Philologie“ droht zum 1. Oktober 2008 das Aus. Begründet wird dies in den meisten Fällen mit ungenügender Auslastung, schlechter Ausstattung und mangelnden Drittmitteln.

Die betroffenen Institute haben bereits mit eigenen Vorschlägen reagiert. Schon im Sommersemester vergangenen Jahres hat der Senat die Einführung eines integrierten Studienganges Geowissenschaften mit Bachelor/Master-Abschluss beschlossen. Sollte dieser vom Ministerium genehmigt werden, können, so Dekan Prof. Gerd Schulte, die Diplom-Studiengänge Mineralogie und Geologie/Paläontologie ohne weiteres aufgehoben werden. Anders sieht es dagegen in den Musikwissenschaften aus. Der kommissarische Direktor des gerade erst mit

der Musikpädagogik zusammengelegten Instituts, Prof. Elmar Schwertheim, verweist einerseits darauf, dass die monierte unterkritische Ausstattung nur darauf zurückzuführen ist, dass Stellenbesetzungen gerade wegen der Diskussion um den „Qualitätspakt“ ausgesetzt worden sind. Seit langem bemüht sich die Universität darum, auch Musiklehrer für die Sekundarstufe II ausbilden zu dürfen. Bisher wurde dieser Studiengang, für den die Musikwissenschaft unabhängig wäre, vom Ministerium noch nicht genehmigt.

Mit dem Entwurf einer Neustrukturierung hat das Slavisch-Baltische Seminar reagiert. So schlägt der geschäftsführende Direktor, Prof. Alfred Sproede, vor, die Lehrausbildung für Russisch in Zukunft gemeinsam mit Bochum anzubieten, wobei die Ruhr-Universität für die sechssemestrigere Eingangsphase, Münster für den Aufbaustudiengang S II verantwortlich sein soll. Außerdem soll gemeinsam mit dem Institut für Interdisziplinäre Baltische Studien ein integriertes Studienangebot in Polonistik und Baltistik, das in Deutschland einmalig wäre, mit Magisterabschluss eingerichtet werden. Darüber hinaus schlägt Sproede die Gründung eines Osteuropa-Departments, das heißt die Konzentration der verschiedenen mit Osteuropa befassten Fächer, vor.

Die Stellungnahme der Universität geht Ende April an das Wissenschaftsministerium. Eine Rechtsverordnung des MSWF wird dann noch im Sommersemester die zu streichenden Studiengänge endgültig festlegen. BN

## Bildung international

### Drei Institute zeigen Projekte in Kanada

Mit drei Instituten beteiligt sich die Universität Münster an der internationalen Bildungsmesse „World Education Market“ vom 21. bis 24. Mai im kanadischen Vancouver. Das Institut für Wirtschaftsinformatik zeigt die Projekte „Freestyle Learning“ und „OpenUSS“, zwei Softwareprodukte aus dem Bereich der computergestützten Hochschullehre. Vom Institut für Didaktik der

Mathematik wird „Visum“ präsentiert, das Lehramtsstudierende der Primar- und Sekundarstufe I im Studium und die Lehrenden bei der Vorbereitung und Gestaltung der Vorlesungen unterstützt. Die Klinik für Allgemeinchirurgie führt ein Web-basiertes System vor, das die interaktive Präsentation von simulierten Patienten ermöglicht.

## Himmelfahrt von Engeln

Nach einem zweijährigen „Kuraufenthalt“ in einer Billerbecker Steinmetzwerkstatt kehrte eine knapp zwei Meter hohe keulen- und löwenfellbewehrte Putte wieder zurück auf das Mittelrisalit des Schlosses. Außerdem erhielt der große Posaunenengel seinen ebenfalls vor zwei Jahren amputierten Arm samt der vergoldeten Posaune aus Kupfer zurück. Die Restaurierung, die zum größten Teil von der Förderergesellschaft finanziert wurde, war notwendig geworden, weil der Baumberger Sandstein stark angegriffen war.



Mit einem Autokran wurde die über eine Tonne schwere Putte auf das Schloss gehievt. Foto: bn



Prof. Dietmar Vestweber bei der Untersuchung von Endothel-Zellen

Foto: Michaela Roß

Erste Neugründung im Westen seit über zehn Jahren

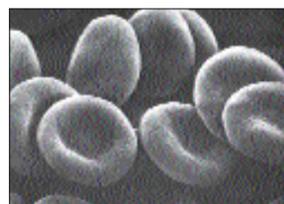
## Max-Planck-Institut zur Gefäßbiologie in Münster

Seit Mitte März steht endgültig fest: Münster erhält ein Max-Planck-Institut (MPI) für vaskuläre Biologie. Die Gründung des MPI verdankt Münster vor allem den intensiven Bemühungen von Prof. Dietmar Vestweber, geschäftsführender Direktor des Instituts für Zellbiologie am Zentrum für Molekularbiologie der Entzündung (ZMBE) und gleichzeitig Direktor des MPI für physiologische und klinische Forschung in Bad Nauheim. Zusammen mit Prof. Peter Carmeliet aus Leuven wird Vestweber Gründungsdirektor des MPI.

Im Mittelpunkt der Forschung werden neben der Entwicklung von Blutgefäßen und Blutzellen auch die Entstehung von Entzündungsreaktionen, Mechanismen der Immunüberwachung und Erkrankungen der Herzkranzgefäße stehen. Dazu werden drei Abteilungen im neuen MPI aufgebaut: Eine davon wird von Vestweber geleitet werden und sich mit der „Zellbiologie des Endothels“ beschäftigen. Carmeliet wird die Leitung über die Abteilung „Vaskuläre Medizin“ übernehmen, und der dritte Bereich wird in enger Zusammenarbeit mit der Universität die „Hämatopoese/zelluläre Immunologie“ zum Thema haben.

„Es wird eine echte Symbiose zwischen dem MPI und der Universität geben, da die dritte Stelle in

Personalunion besetzt sein wird“, erläutert Vestweber. „Der Leiter der Abteilung ‚Hämatopoese/zelluläre Immunologie‘ wird auch einen Lehrstuhl an der Universität innehaben und damit ein Bindeglied zwischen Universität und MPI sein.“



Die Bildung von Blutkörperchen wird im neuen Max-Planck-Institut untersucht.

Am MPI und an der Universität wird es viele gemeinsame Projekte geben, so dass ein reger Erfahrungsaustausch stattfinden kann. „Gerade wenn Forschungs- und Förderungsstrukturen aufgebaut werden sollen, ist es wichtig, dass viele gute wissenschaftliche Gruppen an einem Ort vorhanden sind“, sagt Vestweber. „Und das ist in Münster der Fall.“

Vestweber befasst sich mit der Entstehung von Entzündungsreaktionen, wobei er sein Augenmerk vor allem auf die Wanderung von weißen Blutkörperchen, den Leukozyten, durch die innere Zellschicht der Blutgefäße, dem so genannten

Endothel, richtet. Es ist noch unklar, wie die Leukozyten, die für das Immunsystem eine Rolle spielen und im Blut patrouillieren, durch das Endothel in dahinter liegendes entzündetes Gewebe gelangen. Carmeliet wird die molekularen Prozesse bei der Entstehung des Systems der Blutgefäße, der so genannten Angiogenese, sowohl im Embryo als auch im erwachsenen Organismus untersuchen. Gerade bei der Tumorbildung ist es wichtig zu verstehen, wie sich Blutgefäße zum Tumor hin ausbilden und ihn mit Nährstoffen versorgen. Die dritte Abteilung des MPI soll sich mit der Hämatopoese, also der Neubildung von Blutzellen beschäftigen und dabei unter anderem untersuchen, wie hämatopoetische Stammzellen an Reparaturprozessen nach einem Herzinfarkt beteiligt sind.

Die Max-Planck-Gesellschaft (MPG) rechnet mit 75 bis 80 Millionen Mark Baukosten für das neue MPI, woran sich das Land mit rund 25 Millionen Mark Sonderzuweisungen beteiligen will. Das neue Institut wird rund 200 Mitarbeiter haben, von denen die MPG etwa die Hälfte finanziert. Allerdings könne es noch bis 2005 dauern, bis mit dem Bau des MPI begonnen werde, meint Vestweber. Bis dahin wird er sich seiner Endothelzellforschung weiter am ZMBE widmen. MR

### Inhalt

**Schwimmender Hörsaal**  
Stadtrundfahrten der besonderen Art bietet die Arbeitsstelle Forschungstransfer im Sommer: Mit dem „schwimmenden Hörsaal“, der „Professor Landois“, haben interessierte Münsteraner die Gelegenheit, unter Führung von Wissenschaftlern der Universität an Bord des Bootes den Aasee zu erkunden. Die Befahrungen des Aasees werden ergänzt durch die so genannten „Landois-Spaziergänge“. **Seite 2**

### Kick beim Kanu-Polo

Wer auf die Idee gekommen ist, Wasserball und Kanusport miteinander zu vereinen, lässt sich nicht mehr feststellen. Sicher ist jedoch, dass Kanu-Polo immer mehr Anhänger findet. Die Trainingsgruppe des Hochschulsports der Universität an Bord des Bootes den Aasee zu erkunden. Die Befahrungen des Aasees werden ergänzt durch die so genannten „Landois-Spaziergänge“. **Seite 2**

### Kreislauf der Materie

Mit zwei großen Projekten wollen die münsterschen Planetologen die Ursprünge des Sonnensystems erkunden. Prof. Tilman Spohn bereitet derzeit eine Mission vor, die im Jahr 2007 zum Mars starten soll. Das Besondere: Erstmals werden vier Stationen gleichzeitig ausgesetzt. Prof. Elmar K. Jessberger untersucht mit Unterstützung des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt den Kreislauf von interstellarer und interplanetarer Materie. **Seite 5**

### Chancen für Chemiker

Mit einem neuen Studiengang sollen die Berufschancen für Chemiker deutlich verbessert werden. Stimmt das Land zu, kann der Studiengang Wirtschaftschemie schon zum Wintersemester starten. **Seite 7**

## Stellungnahmen erbeten

### Kommission legte Vorschläge zur neuen Universitätsverfassung vor

Bis Mitte Mai haben die Angehörigen der Universität, vertreten durch Senat, Dekane oder AstA, Zeit, Stellung zu dem Entwurf der neuen Universitätsverfassung zu nehmen. Zu finden ist er für Universitätsangehörige unter der Internet-Adresse [www.zuv.uni-muenster.de/Dez\\_1.2/UV/bericht0.htm](http://www.zuv.uni-muenster.de/Dez_1.2/UV/bericht0.htm). Die vom Senat eingesetzte Kommission unter Vorsitz von Prof. Janbernd Oebbecke, die den Vorschlag erarbeitet hat, verständigte sich darauf, dass so viele Fragen wie möglich auf Fachbereichsebene und nicht in der Verfassung geregelt werden sollen.

Die Kommission schlägt vor, die Rektoratsverfassung beizubehalten und nicht, wie nach dem neuen Hochschulgesetz (HG) möglich, ein Präsidium einzusetzen. Allerdings soll sich die Zusammensetzung des Rektorats ändern: Statt bisher vier soll es fünf Prorektoren geben, von denen einer auch aus der Gruppe der wissenschaftlichen Mitarbeiter gewählt werden kann.

Die Zusammensetzung des Senats mit der grundsätzlichen Mehrheit der Professoren wird sich, geht es nach der Kommission, nicht ändern. Dem erweiterten Senat, der

für die Verabschiedung der Grundordnung zuständig ist, sollen dagegen je zwölf Mitglieder aus jeder Gruppe angehören.

Die Möglichkeit, dem Dekan mehr Aufgaben zu übertragen als das HG festlegt, lehnt die Kommission ab. Dagegen können die Fachbereiche selbst entscheiden, ob sie lieber von einem Dekanat als von einer Einzelperson geleitet werden wollen. Als weitere Neuerung sollen zukünftig nicht mehr nur Professoren als Prodekan, von denen es in Zukunft bis zu vier geben kann, gewählt werden können. BN

## Digitale Brücke vom Hersteller zum Kunden

Hersteller, Händler und Kunden stehen in einem engen Beziehungsgeflecht. Dies wird derzeit durch aktuelle Integrationsansätze vor neue Herausforderungen gestellt. Das Institut für Handelsmanagement veranstaltet am 22. und 23. Mai eine Fachtagung zum Thema „Die digitale Brücke. Hersteller – Händler – Kunden“. Experten diskutieren in der Aula des Schlosses über Kriterien der Kundenorientierung. Dabei stehen das so genannte „Multi Cannel Business“ und „Customer Profiling“ im Mittelpunkt: Wie gestaltet man eine einheitliche Kommunikation mit dem Kunden? Wie nutzt man neue Technologien, um ein genaues Bild vom Kunden zu gewinnen? Welche Maßnahmen zur Kundenbindung sind Erfolg versprechend?

Angestrebte Preis- und Serviceneiveaus können nur gehalten werden, wenn die gesamte Wertschöpfungskette vom Hersteller über den Handel zum Kunden optimiert wird. Grundvoraussetzung dafür ist die Öffnung der Informationssysteme von Handelsunternehmen und ihren Geschäftspartnern. Das gilt sowohl in Richtung der Kunden wie auch in Richtung der Kooperationspartner. Denn die aktuellen Ansätze erfordern einen digitalen Brückenschlag auf neuem Niveau. Wie in den Vorjahren geben dazu namhafte Praktiker und Wissenschaftler einen Überblick über die neuesten Entwicklungen aus erster Hand.

CB  
Anmeldungen sind bis zum 14. Mai unter der Nummer 833 80 81 möglich.

Anzeige

Der Ausflugsdampfer „Professor Landois“ wird dreimal zum „schwimmenden Hörsaal“, in dem sich Interessierte über den Aasee informieren können.

Foto: Allwetterzoo

AFO veranstaltet Reihe zum „Erlebnisraum Aasee“

## Mit dem „schwimmenden Hörsaal“ ins grüne Herz

Ohne Aa ist Münster kaum vorstellbar. Das kleine Flüsschen hat die Stadt über Jahrhunderte geprägt. Mit dem Bau des Aasees erhielt sie ein grünes Herz, das aus dem Stadtbild nicht mehr wegzudenken ist. Dieser Erlebnisraum ist Mittelpunkt einer Veranstaltungsreihe, die die Arbeitsstelle Forschungstransfer (AFO) gemeinsam mit Stadt, Umweltamt und Landwirtschaftskammer durchführt. Bei drei Vorträgen im „schwimmenden Hörsaal“, der „Professor Landois“, und während der so genannten Landois-Spaziergänge werden Themen wie Geschichte und Funktion des Aasees, der Wasserkörper und die Kulturlandschaft im Aaseebereich behandelt.

Die wechselvolle Geschichte des Aasees ist eng mit dem Namen Professor Landois verbunden. Der Zoologe schlug 1888 vor, die Aa aufzustauen, denn die zunehmende Bevölkerung sorgte für Probleme bei der Abwasserentsorgung durch die Aa, wenn es trocken war. Bei starken Niederschlägen kam es dagegen zu Überflutungen. Der alte Aasee, der vor allem der Wasserwirtschaft diente, wurde 1934 fertig gestellt. Mit der Erweiterung, die von 1972 bis 1976 gebaut wurde, bekam der Aasee eine neue Aufgabe: Er ist nun vor allem Naherholungsgebiet.

Diese verschiedenen Aspekte werden ausführlich durch Wissenschaftler der Universität und Mitar-

beiter der Stadt auf den Fahrten mit der „Professor Landois“ erläutert. Die Teilnahme ist zwar kostenlos, aber durch die Zahl der Sitzplätze begrenzt, so dass im Büro der Bürgerberatung eine Teilnahmekarte erworben werden muss.

Die Landois-Spaziergänge, die am 20. Juni und 22. August stattfinden, stellen Münsters grüne Schleichwege und Gärten, Parks und alte Bäume zwischen See und Schloss vor. Schon der umtriebige Landois hatte für die Bürger der Domstadt Spaziergänge veranstaltet, um sie mit der Natur vertraut zu machen.

BN  
Karten für den „schwimmenden Hörsaal“ können unter der Nummer 492 13 13 bestellt werden.

## Hohe Auszeichnung für jungen Chemiker

Foerder-Preis für Aroma-Forschung

Über eine nachhaltige Finanzspritze für seine Forschungsarbeiten kann sich der Chemiker Dr. Siegfried Waldvogel freuen. Der 31-jährige wissenschaftliche Mitarbeiter des Organisch-Chemischen Instituts ist einer von sieben Nachwuchswissenschaftlern, die von NRW-Wissenschaftsministerin Gabriele Behler mit dem Bennisgen-Foerder-Preis ausgezeichnet werden. Dies bedeutet für Waldvogel eine finanzielle Unterstützung seines Projektes zu der Struktur von Aromaten in Höhe von 100 000 Mark. Für Waldvogel ist dies zwar die bislang renommierteste, gleichwohl aber nicht die erste Anerkennung sei-

ner wissenschaftlichen Leistungen. So wurde er unter anderem 1996 mit der Otto-Hahn-Medaille der Max-Planck-Gesellschaft ausgezeichnet.

Der junge Chemiker erforscht, wie man flache Aromate so behandelt, dass sie durch eine chemische Reaktion dreidimensional werden und dadurch viel mehr Informationen tragen können. Dadurch könnten zum Beispiel eines Tages möglicherweise wirksamere Medikamente gegen Krebs entwickelt werden. Unter anderem entwickelte er einen Rezeptor, mit dem auch kleinste Spuren von Koffein in Lebensmitteln aufgespürt werden können.

REI

## Wieviel Miete soll's denn sein?

Verhandlungen um Bauverwaltung gehen weiter

„Die Gespräche beginnen, sich zu versachlichen“, umschreibt Kanzler Dr. Klaus Anderbrügge vorsichtig den Stand der Diskussion zwischen Hochschulen und dem landeseigenen Bau- und Liegenschaftsbetrieb (BLB). Für den Topf von 183 Millionen Mark, der insgesamt in Nordrhein-Westfalen für die Instandsetzung von Hochschulbauten jährlich zur Verfügung steht, sollen die Zuständigkeiten folgendermaßen verteilt werden: Die Hochschulen behalten die Zuständigkeit für Verschönerungsarbeiten und damit auch die Mittel, die bisher in ihrem eigenen Haushalt dafür zur Verfügung standen. Im Fall der Uni Münster sind das bisher rund 460 000 Mark pro Jahr. Die 23 Millionen Mark, die sich alle Hochschulen für Baumaßnahmen bei Berufungen teilen müssen, werden ebenfalls durch die Hochschulen in eigener Verantwortung bewirtschaftet. Für bestimmte Instandsetzungsmaßnahmen, eigentlich Aufgabe des BLB, stellt dieser 15 Millionen Mark aus dem eigenen Etat einigen „geeigneten“ Hochschulen mit der entsprechenden Infrastruktur, darunter auch der Universität Münster, zur Verfügung.

Der gesamte Instandsetzungsetat des BLB wird aus den Mieten der Hochschulen gespeist. Wieviel die WWU dabei zahlen muss, kann Anderbrügge vor Eingang des Haushaltsplanes noch nicht sagen. „Aber das ist vorerst auch egal, weil

diese Gelder ohne Rest an den Liegenschaftsbetrieb durchgereicht werden“. Aus Sicht Anderbrüggens inzwischen klar ist allerdings, dass die Hochschulen das Facility Management, also die Bewirtschaftung der Gebäude, in eigener Regie weiterführen. Personal und Mittel bleiben im Haushalt der Universität, die wiederum dem BLB dafür nichts berechnet. Jene Gelder, die die Universität aus geschöpften Mitteln in die renovierungsbedürftigen Bauten steckt, weil der BLB dazu nicht in der Lage ist, gelten als „Mieterneinbau“ und sorgen nicht dafür, dass durch die Wertsteigerung die Mieten plötzlich erhöht werden.

Da der BLB künftig auch Honorare für seine Arbeit berechnet, die Mittel für Instandhaltung bisher aber auf dem Level von 1999 bleiben sollen, steht faktisch noch weniger Geld für Baumaßnahmen zur Verfügung. Anderbrügge hofft darauf, dass der Finanzminister ein Einsehen hat und die Mittel entsprechend aufstockt.

Auch wenn bei der Übergabe von Leonardo-Campus und Hörsaalgebäude Hindenburgplatz in den Semesterferien Kooperationsbereitschaft demonstriert wurde, so zeigen sich in Münster große Probleme: „Viele Dinge laufen im Moment nicht. So wird beispielsweise das Gebäude Hindenburgplatz 55 für uns die Nagelprobe sein, ob der BLB funktionieren kann“, so Anderbrügge.

BN



Bei der Übergabe des Leonardo-Campus war neben den Rektoren der Hochschulen, darunter Prof. Jürgen Schmidt (2. v. r.), auch einer der beiden Geschäftsführer des BLB, Dr. Volker Oerter (l.), anwesend. Foto: FH

## Wieder Förderung von Doktoranden Neue Sendezeiten für Radio Q 90,9

Die Landesregierung hat nach zahlreichen Protesten aus den Hochschulen die individuelle Graduiertenförderung wieder aufgenommen. Sie sollte im vergangenen Jahr von sechs auf 3,28 Millionen Mark reduziert werden, so dass keine Neuanträge mehr möglich gewesen wären. Interessierte können sich an Detlef Voß, Telefon 832 22 52, wenden.

Das Hochschulradio Q 90,9 sendet seit Mitte April auch in den Abendstunden. Dafür entfällt das Mittagsmagazin. Radio Q ist nun von sieben bis zehn Uhr und von 19 bis 22 beziehungsweise 21 Uhr zu hören.

## Impressum

Herausgeber: Der Rektor der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster

Redaktion: Brigitte Nussbaum (verantwortlich) in der Presse- und Informationsstelle der Westfälischen Wilhelms-Universität, Schlossplatz 2, 48149 Münster, Tel: 0251/832 22 32, Fax: 0251/832 14 45, E-Mail: vdv120@uni-muenster.de Verlag, Druck und Anzeigenverwaltung: Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung GmbH & Co., 48135 Münster, Tel: 0251/69 05 36, Fax: 0251/69 05 17/18

Die Zeitung ist das offizielle Organ der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Der Bezugspreis ist im Jahresbeitrag der Gesellschaft zur Förderung der Westfälischen Wilhelms-Universität enthalten. Im freien Verkauf beträgt die Bezugsgebühr eine Mark/Stück.

## Schmetterlinge beim Sport

Neue Umfrage zum HSP berücksichtigte auch Nicht-Nutzer

Schon lange gehören Klassiker wie Fußball oder Badminton nicht mehr zu den Spitzenreitern in der Beliebtheitskala des Hochschulsports. Sie wurden abgelöst durch Trend-Sportarten wie Gymnastik zum Austoben, Step Aerobic oder Hip Hop. In dieser Hinsicht bietet die neueste Umfrage unter den Nutzern des Hochschulsports (HSP) keine Überraschungen. Erstmals aber wurden bei der alle zwei Jahre durchgeführten Untersuchung auch Nicht-Nutzer befragt. Verantwortlich war diesmal der Sportpsychologe Prof. Bernd Strauß.

„Wir beobachten verstärkt ein Schmetterlingsverhalten, die Nutzer probieren alle möglichen Kurse aus“, erläutert Wolfram Seidel, Lei-

ter des HSP, die vorläufigen Ergebnisse. Mit der Gesamtnote, die die Nutzer – mit 91 Prozent vorwiegend Studierende von Uni und FH – seinem Angebot erteilten, kann er zufrieden sein: Die Schulnote 2,1 zeigt hohe Zufriedenheit. Die rührt vor allem von der Vielfalt der Bewegungsbereiche her. Ein wenig schlechter als die Durchschnittsnote ist mit 2,4 die für die Zahl der Kurse pro Sportart. Doch das ist ein Grundproblem, wie Seidel weiß: „Wir würden gerne mehr Kurse anbieten, aber wir haben nicht genügend Sportstätten zur Verfügung.“ Das ist für ihn auch der Hauptgrund, warum nicht mehr Studierende als die rund 8000 pro Woche das Angebot nutzen.

Dass die nichtwissenschaftlichen und wissenschaftlichen Mitarbeiter kaum auffallen in der Masse der Studierenden, hat allerdings andere Gründe. Während die Jüngeren vor allem des Gruppengefühls und des Spaßes wegen kämen, wollen die Älteren aus Gesundheits- und Gewichtsgründen Sport treiben, erläutert Strauß. Da geht die Motivation so auseinander, dass die meisten Bediensteten das junge Alter der Teilnehmer problematisch fanden.

Trotz aller guten Noten bleibt also für Seidel und seine Mitarbeiter noch genug zu tun, um das Angebot eines der größten Sportanbieter in Deutschland mit rund 16 000 Nutzungen pro Woche weiter zu optimieren.

BN

Bei der Wassersportart sind Geschicklichkeit, Kondition und Kraft notwendig

# Kick beim Kanu-Polo

Die Wellen klatschen gegen den Bug. Gleichmäßig verschwindet das Paddel rechts und links vom Kanu unter der Wasseroberfläche. Wie ein Pfeil schnell das wendige Boot seinem Ziel entgegen. Tor! Spielerin Katharina hat den Ausgleich zum Zwei zu Zwei geschafft.

Das Szenario spielt sich nicht etwa auf der Wiese ab. Ort des Geschehens ist das Ostbad an der Andreas-Hofer-Straße. Dort treffen sich jeden Freitag die Kanupolo-Sportler des Hochschulsports. Es ist eine gemischte Truppe, sechs Männer und zwei Frauen schwitzen unter den Helmen mit Gesichtsschutz. Ihre Körper stecken in einer gepolsterten Weste. „Damit Schläge mit dem Paddel nicht direkt Brustkorb oder Rücken treffen“, erklärt Trainer und Kanupolo-Obmann Rainer Nieger. Schon nach kurzer Zeit sind die Köpfe der Spieler hochrot, der Schweiß rinnt den Sportlern von der Stirn in den Nacken. Kein Wunder: Die Wassertemperatur beträgt 25 Grad, die Luft hat mindestens 30 Grad, dazu die hohe Luftfeuchtigkeit. „Macht alles nichts“, so Rainer Nieger, „der Sport fordert gleichermaßen Kondition, Kraft, Reaktionsvermögen, Technik und Taktik. Und er macht riesigen Spaß.“ Da pflichten die Spieler ihm bei. Zum Teil studieren sie noch, zum Teil haben sie der Uni bereits den Rücken gekehrt und arbeiten. Dem Kanupolo sind sie treu geblieben. Mit einem speziellen Ausweis für Externe kann jeder an dieser Sportart teilnehmen. „Neulinge sind bei uns jederzeit willkommen. Sie paddeln von Anfang an mit.“ Stundenlang Trockenübungen, davon hält der Obmann nichts. Ein paar Steuerschläge, Bogenschläge und Ziehschläge – das reicht fürs Earste.

Die 21-jährige Jurastudentin Katharina Schneider ist heute zum zweiten Mal dabei. Wie kam sie zum Kanu-Polo? „Ich wollte unbedingt die Eskimo-Rolle lernen.“ Einmal samt Kanu durchs Wasser rollen. Manchmal gelingt ihr das. Wenn's schief geht, hält sie – während sie unter Wasser feststeckt – das Paddel hoch. Sekunden später kommt Hilfe. „Das eskimotieren will gelernt sein“, erzählt Rainer Nieger, „Körperbeherrschung, Schnelligkeit und Kraft braucht, wer nach der Rolle wieder über der Wasseroberfläche erscheinen will.“ Ansonsten gilt: Ruhe bewahren. „Bis jetzt haben die mich immer wieder hoch bekommen“, sagt Katharina. Harmlose Schläge auf die Finger steckt die Sportlerin locker weg. Die Hände sind die Körperteile, die am stärksten gefährdet sind. Kommen die Spieler mit Kanu und Paddel erst einmal in Fahrt, kann der eine oder andere Schlag ungewollt schon mal die Finger des Gegenspielers treffen. Und wie wäre es mit wasserdichten Handschuhen? „Kommt nicht in Frage. Fingerspitzengefühl braucht man schon beim Kanu-Polo. Stecken die Hände in dicken Handschuhen, geht die Sensibilität für den Ball verloren“, weiß Rainer Nieger. In seiner 14-jährigen Laufbahn als Kanupolo-Sportler hat er noch nie eine ernsthafte Verletzung davongetragen.

## Teamgeist und Kampfgeist

Tore kann man auch ohne waghalsige Manöver schießen. In der Regel spielen beim Training am Freitag vier gegen vier. Feste Positionen gibt es beim Kanu-Polo nicht. Wer mit seinem Kanu vor dem Tor ist, schießt den Plastikball mit dem Paddel in die Bude. Umgekehrt versucht jeder das Tor zu schützen, wenn ein Gegenspie-

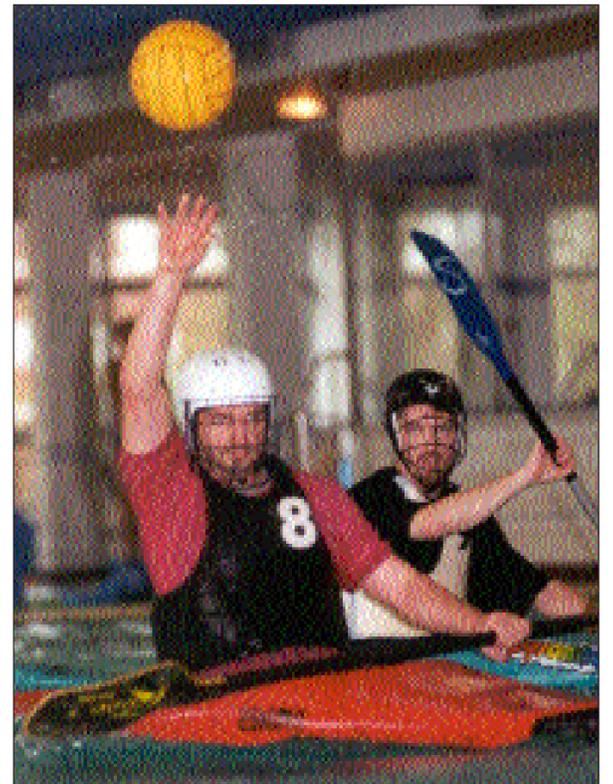
ler mit Schwung darauf zielt. Der Clou: Wer den Ball hat, darf an der Schulter ins Wasser gekippt werden. Aus diesem Grund sollte der so genannte Stützschlag sitzen: Mit dem wird das Boot stabilisiert.

Guckt man genau hin, entdeckt man an den Polo-Kanus einige Details, die übliche Kanus nicht haben. So ist der Rumpf der Boote schlanker, Bug und Heck sind mit einem Gummipolster versehen – gegen die Rammstöße. Das Boot ist wendiger und lässt sich vom Spieler besser beherrschen. Rainer Nieger: „Kampfgeist und Durchsetzungsvermögen braucht man beim Kanu-Polo jede Menge. Und Teamgeist!“

## Training im Hafenbecken

Hans-Jörg Brockmeyer ist in Sachen Kanu-Polo ein alter Hase. Der 31-jährige meldete sich gleich im ersten Semester in der Hochschulsportgruppe an und wird von allen nur Pocke gerufen. „Sein Bauch ist gleichzeitig sein Schutzschild. Ein konditionsstarker Kämpfer“, lobt Rainer Nieger einen seiner besten Spieler, „das ist natürlich optimal, wenn ein Spieler der Mannschaft lange erhalten

bleibt. Eine geringe Fluktuation in der Gruppe garantiert ein wett-kampfstarkes Team. Ist die Mannschaft von der Leistung her homogen, schneidet man bei Turnieren einfach besser ab.“ Was aber nicht heißen soll, dass die Spieler in erster Linie den Sieg vor Augen haben. Dabei sein ist alles – Hans-Jörg liebt vor allem die Dynamik des Spiels: „Hier kann ich mich so richtig auspowern. Ich bin nicht schnell, dafür aber hart im nehmen.“ Er bedauert jetzt schon, dass er am Training im Ostbad bald nicht mehr teilnehmen kann: Hans-Jörg ist auf Jobsuche, er geht nicht davon aus, dass es mit einer Arbeitsstelle in Münster klappt. Dabei liebt er die Sportart vor allem im Sommer: Denn dann trainiert die Hochschulsportgruppe im Hafenbecken. Ab Ende April geht's dort los. Je nach Wetterlage in Neopren-Anzügen. Hans-Jörg Brockmeyer: „Die Luft ist draußen natürlich bedeutend besser als in der Schwimmhalle. Außerdem haben wir im Hafenbecken viel mehr Platz als hier.“ Die Kanus werden nach dem Training in einem Holzschuppen untergestellt. Das erleichtert die Organisation für Rainer Nieger erheblich. Lan-



Nicht immer ohne Beulen verlaufen die Spiele der Kanu-Sportler, die von Rainer Nieger trainiert werden. Doch Verletzungen sind selten.

ges Hin- und Hertransportieren der Kanus – wie es vor einiger Zeit noch nötig war – entfällt.

An nordrhein-westfälischen Hochschulen ist Kanu-Polo nicht besonders verbreitet. Das ist im Norden und im Osten anders. In Hamburg und Göttingen beispielsweise stehen riesige Hallenbäder zur Verfügung. In Münster existiert neben der Breitensportgruppe auch eine Wettkampftruppe. Außerdem gibt es Hochschulmeisterschaften in dieser Disziplin. An denen haben auch schon die Kanupolo-Sportler aus Münster erfolgreich teilgenommen. Die Regel schreibt vor, dass in einer von Männern dominierten Mannschaft mindestens eine Frau mitspielen muss. Andersherum muss eine Damen-Mannschaft mindestens mit einem Mann antreten. Von Quotenfrau oder Quotenmann kann aber nicht die Rede sein. Katharina Schneider: „Pocke und

die anderen Spieler nehmen mich genauso ernst wie einen doppelt so schweren männlichen Mitspieler. Klar, meine Kollegen haben vielleicht eine bessere Kondition und mehr Kraft, dafür bin ich durch mein geringeres Gewicht schneller und wendiger.“ Die Spielerin nutzt diese Vorteile im Wasser konsequent. Aus einem Knäuel von Kanu-Fahrern schnell ihr gelbes Boot hervor – ehe sich die anderen umgucken haben, ist der Ball im Tor: Drei zu Zwei. Was beim Breitensport funktioniert, gilt auch für Wettkämpfe. „Die Erfahrung zeigt, dass Männer und Frauen – wenn sie gleich gut trainiert sind – auch gleich stark spielen“, sagt Rainer Nieger. Im Ostbad trainieren Katharina und Hans-Jörg einträchtig nebeneinander. Der Ball fliegt Richtung Pocke, der holt mit Schwung aus zum Schuss. Den Ausgleich zum Drei zu Drei erzielt der alte Hase. CB

# Maßarbeit mit Gefühl und Geschick

Universität beschäftigt sieben Glasapparatebauer

Ein leises Zischen erfüllt die Werkstatt. Als Ulrich Langner das Ventil aufdreht, wird daraus ein lautes Rauschen, aus dem Brenner schießt eine 20 Zentimeter lange Flamme. Langner hält ein schmales Glasrohr in die über 1000 Grad heiße Flamme, die sich hinter dem Werkstück bläulich verfärbt. Das Rohr wird rot und beginnt, sich an der weichen Stelle ein wenig auszudehnen. Gleichmäßig dreht

Langner es in der Flamme, bis es so weit erwärmt ist, dass das Duran-Glas fließt wie Honig. Er nimmt es aus der Flamme und bläst geschickt in das kühle Ende, bis sich eine regelmäßige Blase formt. Was fast wie Spielerei aussieht, braucht lange Übung und große Geschicklichkeit. Langner ist nur einer von insgesamt sechs Glasapparatebauern – vier Meistern, zwei Gesellen und einem Lehrling –, die an der Universität beschäftigt sind.

Er arbeitet seit elf Jahren zusammen mit seinem Kollegen Meng Em in der Glasbläser-Werkstatt des Organisch-Chemischen Instituts. Schon seine Lehre hat er an der Universität gemacht, allerdings im Anorganisch-Chemischen Institut. Insgesamt vier Glasbläser-Werkstätten gibt es an der WWU, auch das Institut für Physikalische Chemie und das Physikalische Institut haben eigene Werkstätten.

„Die meisten speziellen Geräte, die in den Laboren benutzt

werden, kann man nicht von der Stange kaufen“, erläutert Langner. Deswegen werden diese in der Universität angefertigt. Gekauft werden Hähne und Gewinde und natürlich die Glasrohre, aus deren einfacher Form sich fast jede von den Wissenschaftlern erdachte Laborapparatur herstellen lässt. Allein in der Werkstatt der Organischen Chemie werden pro Jahr rund 220 Kilo Glasrohre verarbeitet, die feinsten einige Millimeter im Durchmesser, die dicksten zehn Zentimeter stark. Das Glas wurde speziell für den Laborbereich entwickelt und ist gegenüber Säuren und Laugen extrem widerstandsfähig. Der Erweichungspunkt liegt bei 530 Grad, verarbeitet wird es bei Temperaturen ab 1270 Grad Celsius.

## Werkstoff, der – fast – un- verwüstlich ist

Daraus entstehen dann in Handarbeit kleine Kunstwerke wie die Vigreux-Brücken, die zur Destillation verwendet werden. Dafür wird das Innenrohr erhitzt und mit einer feinen Nadel Einbuchtungen hineingedrückt. Danach wird es in Wellpappe eingewickelt und in ein etwas größeres Glasrohr geschoben. Das wird an einem Ende zugeschmolzen und ein kleiner Ansatz angesetzt, über den die Luft abgesaugt werden kann, um zwischen beiden Rohren ein Vakuum zu erzeugen, nachdem auch das andere Ende geschlossen worden ist. Dadurch wird ein feines Loch gestochen, um einen Zugang zum inneren Rohr zu schaffen. Dort kocht das Destillat hoch, in

den Einbuchtungen bleibt ein Teil hängen, so dass die Chemiker sehr genaue Trennungen der destillierten Flüssigkeit vornehmen können. Dann muss Langner nur noch einige Rohre und Verschlüsse ansetzen. Eine Stunde dauert dieser Vorgang, den Arbeitskreisen und Instituten stellt Langner dafür nur die reinen Materialkosten in Rechnung.

Rund 20 Stück dieser komplizierten und teuren Stücke müssen im Jahr ersetzt werden, viele gehen in den Praktika zu Bruch. Einen großen Teil seiner Arbeit aber verbringt Langner mit Reparaturen. „Theoretisch kann Glas immer wieder erhitzt und verarbeitet werden“, erläutert er. Sprünge und Risse im Glas können so wieder gerichtet und repariert werden. Vor allem während der Praktika für die Studierenden fallen viele Reparaturen an. Und was nicht mehr zu retten ist, wandert in den Glasbruch.

## Genug Energie für ein Mehrfamilien-Haus

Trotz der großen Abzugshauben über den drei Arbeitsplätzen ist es warm in der Werkstatt an der Corrensstraße. Die harmlos aussehenden Brenner, die etwa 20 Zentimeter hoch sind, können in der Stunde unter Volllast zusammen mit Pressluft und Sauerstoff 5000 Liter Erdgas verbrennen. „Würden die Brenner Tag und Nacht unter Volllast betrieben, könnten wir mit der Hitze ein 20-Familien-Haus erwärmen“, verdeutlicht der Glasapparatebauer die Dimensionen.



Glasgeräte in jeder erdenklichen Form können die Glasapparatebauer aus einfachen Rohren schaffen. Fotos (2): Björn Schwentker

Während Arbeiten wie die Vigreux-Brücken fast zu den Standards gehören, sind viele Geräte Spezialanfertigungen. „Das macht den Job so interessant, ich könnte mir nichts Besseres vorstellen“, sagt der Glasbläser-Meister. Aus den Skizzen der wissenschaftlichen Mitarbeiter versucht er funktionstüchtige Geräte zu entwickeln. „Dafür braucht man ein bisschen Verständnis für Geometrie und vor allem eine Ahnung, wofür die Maßanfertigungen gebraucht werden.“ Würde man sie bei externen Unternehmen bestellen, wäre dies nicht nur teuer, sondern durch die langen Wege auch um einiges komplizierter in der Kommunikation. So macht Langner so lange Vorschläge und Änderungen, bis er die „Kunden“ im Institut zufrieden gestellt hat.

Anders, als es den Anschein hat, ist für einen Glasapparatebauer

er nicht die kräftige Lunge entscheidend. Viel wichtiger ist das Fingerspitzengefühl, erklärt Langner, denn die Rohre müssen mit beiden Händen beim Erhitzen gleichmäßig gedreht werden, damit sie sich nicht verformen. Die Hände werden dabei gegenläufig bewegt, was nur mit viel Übung gelingt. „In den ersten Monaten meiner Lehre hatte ich unheimliche Probleme, weil mir das Gefühl dafür fehlte“, erzählt er. „Das Glas lief immer woanders hin, als ich es wollte. Doch irgendwann war das Ausbalancieren kein Problem mehr.“ Ebenso wenig wie das Augenmaß, denn wenn das Glas heiß ist, können die Handwerker keine Messinstrumente anlegen, sondern müssen sich auf ihr Gefühl für Weiten und Längen verlassen. Und so entstehen Geräte, von denen jedes einzelne ein kleines Kunstwerk ist. BN

Nicht von der Stange zu kaufen ist diese Vigreux-Brücke.

## Was kostet die Sicherheit?

Das Institut für Informations-, Telekommunikations- und Medienrecht veranstaltet zusammen mit dem Institut für Kriminalwissenschaften und dem Datenschutzbeauftragten des Landes am 11. Mai ein Symposium zum Thema „Innere Sicherheit auf Kosten von Netzbürgern und Providern“. Schwerpunkt ist die neue Telekommunikationsüberwachungsverordnung. Die Tagung mit Referenten aus Wirtschaft, Politik und Wissenschaft beginnt um 9.30 Uhr im Hotel Mövenpick. Anmeldungen sind unter der Nummer 832 28 70 oder per E-Mail, [dietze@uni-muenster.de](mailto:dietze@uni-muenster.de), möglich.

## Die Zukunft der Städte

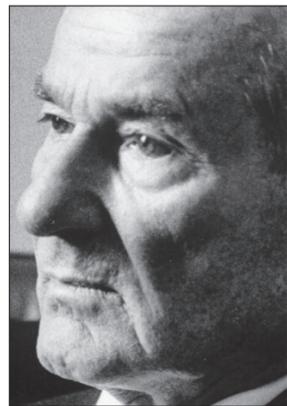
Visionen von einer zukünftigen Stadt präsentieren die Studierenden der Angewandten Kulturwissenschaft am 21. April im Cineplex-Kino in Münster. Unter dem Motto „Reading the mall – Revitalisierung der Innenstädte“ diskutieren Kulturwissenschaftler, Stadtplaner und Marketingstrategen über Situation und Perspektiven des urbanen Raums. Ein Rahmenprogramm mit Videoinstallationen und Fotofeatures setzt das Thema künstlerisch um. Interessierte können sich online unter [www.readingthemall.de](http://www.readingthemall.de) oder telefonisch unter der Telefonnummer 833 92 08 anmelden.

## Weitsichtiger Stifter und Förderer

Reinhard Mohn erhält Ehrendoktorwürde

Die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät verleiht am 2. Mai an Reinhard Mohn, Vorsitzender des Präsidiums der Bertelsmann-Stiftung in Gütersloh, die Würde eines Ehrendoktors. Geehrt wird eine, wie es in der Begründung heißt, „außergewöhnliche Unternehmerpersönlichkeit mit ungewöhnlich großem gesellschaftspolitischen Engagement und herausragenden Verdiensten um die Verbreitung und Anwendung ökonomisch rationaler Steuerung“.

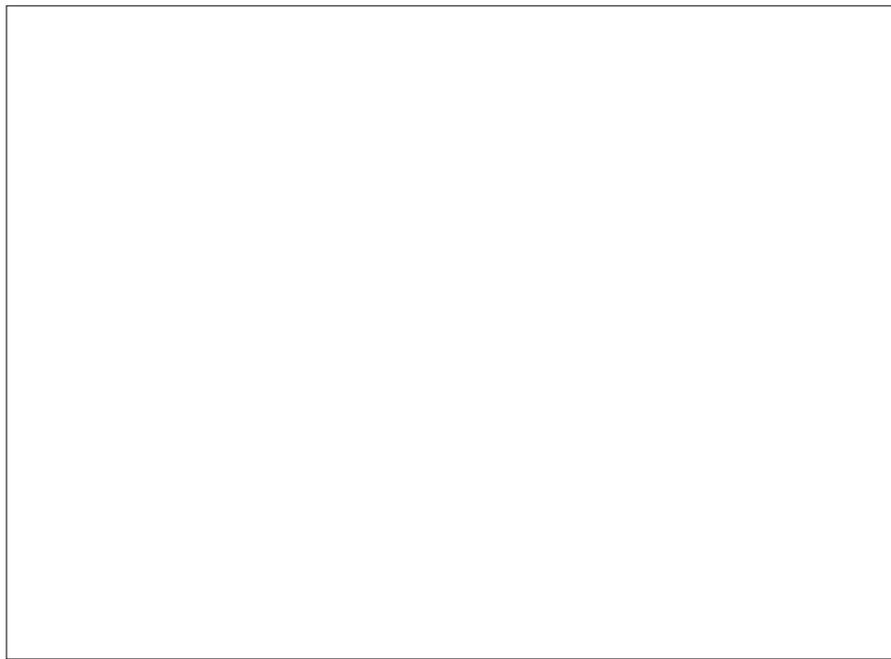
Als Unternehmer, aber auch als Stifter und Förderer der Wirtschaftswissenschaften hat der 79-Jährige Hervorragendes geleistet. Mit einem ebenso leistungsorientierten wie kooperativen Führungsstil schuf er in vierzig Jahren aus einem kleinen regionalen Buchverlag einen der weltweit größten Medienkonzerne. Er gilt als „Pionier der Mitarbeiterbeteiligung am Unternehmen“ und ist unermüdlich bestrebt, die Prinzipien der Erfolgsorientierung und des Wettbewerbs um die besten Ideen auch auf Hochschulen, öffentliche Verwaltungen und Gebietskörperschaften zu übertragen. Über die



Reinhard Mohn

Bertelsmann-Stiftung hat Reinhard Mohn zahlreiche Initiativen und Forschungsprojekte auf diesen Gebieten nicht nur angestoßen und gefördert, sondern auch mit unermüdlichem persönlichem Engagement begleitet und vorangetrieben.

Bei der akademischen Feier zur Verleihung der Ehrendoktorwürde um 12.15 Uhr in der Aula des Schlosses wird der Direktor des Instituts für Marketing, Prof. Heribert Meffert, die Laudatio auf Reinhard Mohn halten.



Unser Garten soll schöner werden, lautet derzeit das Motto von Herbert Voigt und seinen Mitarbeitern. Im Frühsommer soll der umgestaltete Teil des Botanischen Gartens wieder eröffnet werden. Foto: Joachim Busch

Zentrum des Botanischen Gartens wird umgestaltet

## Von der Schlammwüste zum Blütenmeer

Im Frühjahr verwandelt er sich in ein farbenfrohes Blütenmeer, die Frösche quaken im sonnenbestrahlten Teich, die Palmen werden nach der langen Winterruhe aus der Orangerie ins Freie gestellt. Für viele ist der Botanische Garten hinterm Schloss eine Oase der Ruhe, doch zur Zeit gleicht er mehr einer Wüste aus Schlamm und Steinen. „Nicht mehr lange“, versichert Herbert Voigt, technischer Leiter des Gartens, „Der Innenteil des Gartens ist in seiner Grundstruktur so gut wie fertig – und damit ist der Löwenanteil geschafft.“ Anlass für die umfangreiche Umgestaltung, mit der im Februar begonnen wurde, ist der 200. Geburtstag des Gartens im Jahr 2003. Insgesamt wird die Umgestaltung 55 000 Mark kosten, dank Sponsoren und Förderverein ein relativ niedriger Betrag.

„In den letzten Jahrzehnten haben wir viele neue Daten über das Pflanzensystem gewonnen. Bei der neuen Systematik des Gartens orientieren wir uns an aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen“, so Voigt. Die Struktur ermöglicht dem Besucher den Blick auf den „Stammbaum“ der Pflanzen: Vom Nacktsamer über so genannten Einkeimblättrige wie Gräser und Lilien bis hin zu den

komplexeren Zweikeimblättrigen, zum Beispiel Asten, Rosen und Bohnen.

Prof. Focke Albers, Leiter des Botanischen Gartens, gilt bundesweit als Experte auf dem Gebiet der Systematik. Die münsterschen Botaniker rechnen damit, dass sich demnächst auch Kollegen aus anderen Gärten Anregungen hinterm Schloss holen. Eine rasante wissenschaftliche Entwicklung stellt Ökologen und Biologen täglich vor neue Herausforderungen: So werden Einblicke in pflanzliche Genome immer differenzierter. Das Tempo, mit dem große Mengen von morphologischen und molekularen Daten verarbeitet werden, steigt.

Für den Besucher nicht zu sehen, allerdings ebenso wichtig wie die Anordnung der Beete ist die neue Bewässerungstechnik. Die automatisierten Regner sollen zukünftig vor allem nachts laufen. Voigt: „So verhindern wir die Verdunstung des Wassers. Außerdem ist die nächtliche Bewässerung für die Pflanzen besser.“ Zur Zeit ist dort, wo das „Herz“ der Bewässerungsanlage platziert wird, nur ein großes Loch zu sehen. Die Technik wird in den Boden eingelassen, darüber entsteht eine Plattform, die dem Besucher

einen guten Blick über die neue Anlage ermöglicht. „Von der Struktur her haben wir uns an der Achse zum Schloss orientiert. Die war schon für Johann Conrad Schlaun der Mittelpunkt des Gartens.“ Von dessen Idee, das Areal als barocken Lustwandelgarten zu nutzen, ist allerdings nichts übrig geblieben. Schon wenige Jahre nach der Eröffnung wurde das Gebiet hinterm Schloss vom Wandelgarten in einen „hortus medicus“ – in einen medizinischen Garten – umgewandelt. Heute liegt die Vegetation Australiens, Südafrikas, der Tropen und des Mittelmeers direkt neben dem heimischen Magerrasen, dem Buchenwald oder den Kalkalpen. Die Bandbreite des Botanischen Gartens ist riesig, allein im neuen Innenteil werden rund 400 Arten angesiedelt.

Auch wenn die Umgestaltung für die Mitarbeiter des Botanischen Gartens natürlich eine zusätzliche Belastung ist, weil sie keine Hilfe von Fremdfirmen bekommen, sind sie hochmotiviert, betont Voigt. Sie scheuen auch nicht davor zurück, bei Schnee und Regen auf den Knien durchs Erdreich zu rutschen, damit im Sommer beim großen Eröffnungsfest der Garten wieder in voller Pracht erblühen kann. CB

## Vom Leben in der Platte

„Kennen lernen, um zu verstehen“, lautet das Motto der Veranstaltung „An einem Sonntag in der Platte. Vom Leben und Lieben im ostdeutschen Plattenbau“, mit der das Institut für Geographie gemeinsam mit der Agentur Deutsche Einheit Münsterland (ADEM) einen Blick hinter die Kulisse des Alltags in Ostdeutschland ermöglicht. „In ei-

ner Lesung, in Filmen und in Gesprächen mit Experten werden der Werdegang und das Leben in der Platte veranschaulicht und Zukunftsperspektiven der ehemals in der DDR hochgelobten Plattenbausiedlungen kritisch diskutiert“, verspricht der Geograph Peter Neumann vom Institut für Geographie. Bei der Veranstaltung am 6. Mai ab



11 Uhr im Cinema, Warendorfer Str. 45-47, wird es aber auch darum gehen, dass Plattenbauten keineswegs eine Erfindung der DDR waren, sondern weltweit in den sechs-

## Neuer Kakaobunker in der Kaserne

Wo früher Soldaten zum Essen fassen Schlange standen, können sich jetzt Studierende und Angestellte von drei Hochschulen auf einen neuen Erfrischungsraum freuen: Das Studentenwerk eröffnet am 23. April ein neues Terrassen-Café auf dem Leonardo-Campus gegenüber der Eissporthalle, leicht zu erkennen an dem Dachtürmchen. Der günstig gelegene Kakaobunker ist von montags bis freitags von 9 bis 15 Uhr geöffnet, bietet eine reiche Auswahl mit einem Stammessen, Aktionsgerichten, Suppen, Eintöpfen, Brat- und Currywürstchen, Desserts, Brötchen, Baguetten und Backwaren. Das in der Mensa II zentral hergestellte Stammgericht wechselt täglich. Die Mahlzeiten werden wie in den anderen Mensen zur Selbstbedienung angeboten. Insgesamt stehen 193 Plätze im Lokal und 100 Sitzplätze auf der Terrasse zur Verfügung. Das Studentenwerk wird bei der offiziellen Eröffnung im Mai eine Kundenbefragung durchführen, um einen treffenden Namen für das Lokal zu finden. Da die neue Mensa in der Nähe von Kunstakademie und Fachhochschule liegt, mit denen das Studentenwerk bereits eng zusammenarbeitet, sind Anregungen zur künstlerischen Ausgestaltung der Mensa willkommen. MH

## Tranströmer im Mittelpunkt

Eine Veranstaltung zum schwedischen Dichter Tomas Tranströmer, die vom Institut für Nordische Philologie organisiert wird, findet am 14. Mai ab 19 Uhr in der Rüstkammer des Rathauses statt. Tranströmer, mehrfach für den Nobelpreis vorgeschlagen, wird selbst anwesend sein. Neben Lesungen seiner Gedichte werden Übersetzer aus verschiedenen Ländern über ihre Erfahrungen mit ihm berichten.

## Spurensuche in der Literatur

Das Literaturwissenschaftliche Kolloquium im Fürstenberghaus beginnt am 2. Mai mit einem Vortrag von Dr. Monika Albrecht zum Thema „Spurensuche zur Fremdwahrnehmung in der deutschsprachigen Literatur der 1950er Jahre“ um 20.15 Uhr im Raum 20 des Fürstenberghauses.

## Der Mensch in der Mitte

14. Symposium Oeconomicum am 8. Mai zum Thema „Black Box Mensch“

Fühlen sich viele Menschen wirtschaftlichen Zusammenhängen hilflos ausgeliefert, sei es nun als Arbeitnehmer oder Konsument, so sind sich die Experten doch einig, dass der Mensch eine zunehmende Autonomie in den ökonomischen Strukturen erlangen wird. Wie das aussehen kann, untersucht das diesjährige Symposium Oeconomicum am 8. Mai unter dem Titel „Black Box Mensch – Unsere Rolle in der Wirtschaft“. Die Teilnehmer werden dazu in sechs Foren, eines davon englischsprachig, über verschiedene

Aspekte des sich vollziehenden Übergangs von der Industriegesellschaft zur Informationsgesellschaft und dem damit verbundenen Struktur- und Wertewandel diskutieren. Den Eröffnungsvortrag hält Prof. Roland Berger, der Gründer der gleichnamigen Unternehmensberatung.

In diesem Jahr steht der Mensch im Mittelpunkt des Interesses, beleuchtet jeweils aus unterschiedlichen Gesichtspunkten. Was bedeutet es für ein Unternehmen, wenn die Mitarbeiter mehr Eigenverantwortung übernehmen? Wie

können sich Unternehmen noch stärker auf die Bedürfnisse ihrer Kunden einstellen und wo fangen sie an, durch Datenerhebungen die Privatsphäre zu verletzen? Wie können Kleinanleger mit den Großen mithalten, obwohl sie nicht über deren Informationen verfügen? Diese und andere Fragen werden die rund 500 Studierenden der Wirtschaftswissenschaften im Schloss mit Hilfe kundiger Referenten aus Wirtschaft, Politik und Wissenschaft zu beantworten versuchen.

Zukünftige Arbeitswelten, in

die auch die Persönlichkeit der Mitarbeiter einfließen kann, Folgen der Globalisierung, Old und New Economy, Wissensmanagement, Berufseinstieg und Weiterbildung sowie der Mensch als „Risikofaktor“ auf dem Börsenparkett stehen auf dem Programm des Symposium Oeconomicum, das eigenständig von den Studierenden ausgerichtet wird. MH  
Karten für 130 Mark (Studierende) sind unter Tel.: 0251/64162, E-Mail: [AntjeLudwig@web.de](mailto:AntjeLudwig@web.de) oder online über [www.black-box-mensch.de](http://www.black-box-mensch.de) zu bestellen.

Planetologen untersuchen Mars und „Stardust“

# Aufbruch in die unendlichen Weiten

Mit zwei ganz unterschiedlichen Projekten wollen münstersche Planetologen den Ursprüngen des Sonnensystems auf die Spur zu kommen. Prof. Tilman Spohn bereitet eine Mars-Mission vor, Prof. Elmar K. Jessberger untersucht den Kreislauf interstellarer und interplanetarer Materie. Jahrtausendlang hat der Mars die Fantasie des Menschen beflügelt. Nun ist er das bevorzugte Ziel für Raumfahrtmissionen und anderen Forschungsprojekten, da man auf dem Mars am ehesten mit der Entstehung von Leben außerhalb der Erde, aber ganz in ihrer Nähe rechnen kann. Ganz neue Erkenntnisse erhofft sich Prof. Tilman Spohn von der für das Jahr 2007 geplanten Mission „Netlander“, bei der die münsterschen Planetologen die Federführung für den deutschen Part des Konsortiums aus Deutschland, Frankreich und Finnland übernommen haben. Rund acht Monate dauert es, bis die vier Sonden, die insgesamt rund 300 Millionen Mark kosten, die Mars-Oberfläche erreichen. Ein Marsjahr, also zwei Erdenjahre sollen die Sonden Messungen durchführen, um den Lauf der Jahreszeiten verfolgen zu können.

Während bisherige Mars-Missionen jeweils nur eine Sonde auf der Oberfläche aussetzten, sollen bei „Netlander“ erstmals vier Stationen gleichzeitig arbeiten. „Damit kön-

nen wir zum ersten Mal den Aufbau des Marsinneren und das Wetter auf dem Planeten erforschen“, erläutert Spohn. Denn nur mit gleichzeitigen geophysikalischen Messungen an mehreren Stationen lassen sich weitreichende Rückschlüsse auf den inneren Aufbau oder auch auf die Atmosphäre des Planeten ziehen.

Während die Franzosen für den Transport mit einer Ariane 5 verantwortlich sind, steuern die Finnen die komplexe Elektronik bei. Die Deutschen haben den Bau der Landestationen, das heißt, von Gehäuse, Mechanismen und Thermaldesign, übernommen. Dabei arbeiten die Münsteraner als Auftraggeber mit Industrie und ingenieurwissenschaftlichen Instituten zusammen.

In ihrem Inneren beherbergen die Stationen mit einer Höhe von rund 40 und einem Umfang von rund 60 Zentimetern insgesamt acht Instrumente, darunter eine Stereokamera, die in Berlin entwickelt wurde und einen Dreikomponenten-Seismographen aus Frankreich. Von diesem erhofft sich Spohn Rückschlüsse auf den Aufbau des Marskerns, der derzeit kein Magnetfeld erzeugt. Mit der Mission soll nun geklärt werden, ob dies daran liegt, dass der Kern vollkommen flüssig ist. Mit diesen Erkenntnissen lassen sich Rückschlüsse auf die Erzeugung des Magnetfelds der Erde ziehen.



Das bisher einzige Foto eines Kometenkerns ist dieses Bild von „Halley“.

Dicht an der Oberfläche bleibt „Spice“, ein Instrumentenpaket, das derzeit in Münster für die Mission entwickelt wird. „Spice“ soll die Temperaturverteilung, die Festigkeit des Bodens und seine Wärmeübertragungseigenschaften messen. Aus den thermischen und physikalischen Eigenschaften bis in 30 Zentimeter Tiefe erwarten die Planetologen entscheidende Hinweise auf die mögliche Entwicklung von Mikroorganismen.

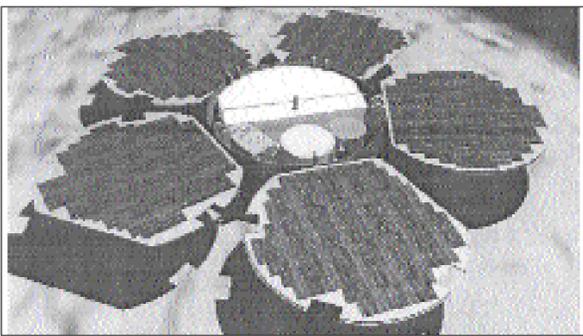
## Blick in die Kinderstube des Sonnensystems

Einen ganz anderen Weg zur Erforschung des Sonnensystems geht Spohns Kollege Prof. Elmar K. Jessberger. Das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt fördert jetzt mit einer Million Mark ein Projekt zur Untersuchung des Kreislaufs interstellarer und interplanetarer Materie. Dabei sollen interplanetare Staubteilchen erforscht werden, deren Quellen unter anderem die Kometen sind. Da deren Kerne typischerweise nur einen Durchmesser von wenigen Kilometern haben, gibt es in ihnen praktisch keine geologischen Prozesse. Ihr Ausgangsmaterial wird gleichsam wie in einem Kühlschrank seit ihrer Bildung vor circa 4,5 Milliarden Jahren aufbewahrt. Ausgangsmaterie der Kometen – wie auch des gesamten Sonnensystems – ist das so genannte interstellare Medium, ein dünnes Gemisch aus Staub und Gas. „Wenn wir kometaren interplanetaren Staub untersuchen, untersuchen wir also die Teilchen des interstellaren Mediums, aus denen auch unsere Erde – und wir selbst – gebildet wurden“, so Jessberger. Auch jetzt ist der Raum zwischen den Sternen nicht leer, sondern von diesem interstellaren Medium erfüllt. Zugang zu interplanetarem Staub bieten astronomische Beobachtungen, da die Teilchen das Sonnenlicht reflektieren und es dabei charakteristisch verändern. Außerdem wird interplanetarer und kometarer Staub bei Weltraum-Missionen direkt vor Ort analysiert. Ferner werden von der NASA interplanetare Staubteilchen in der Stratosphäre gesammelt und einschlägigen Laboratorien zur Verfügung gestellt. Und schließlich lassen sich aus bestimmten Meteoriten kleine Teilchen, der so genannte Sternstaub, extrahieren, die vor der Bildung des Sonnensystems existierten. Die Münsteraner sind an allen vier Verfahren beteiligt.

Durch das neue Projekt werden in Münster insbesondere die ersten drei Herangehensweisen erheblich verstärkt und ausgeweitet. Mit PD Dr. Ingrid Mann wurde eine international anerkannte Wissenschaftlerin gewonnen, die wesentliche Aspekte des Projekts betreut. Die Erforschung der Struktur interplanetarer Staubteilchen unter Einsatz modernster Analytik, die im ICEM zur Verfügung steht, wird Dr. Iris Weber vorantreiben. Dr. Hiroshi Kimura wird parallel dazu die Wechselwirkungen des interplanetaren Staubs mit Magnetfeldern oder dem Sonnenlicht untersuchen. Erstmals werden so Realbeobachtung und Modellierung miteinander verbunden.

Neben einem besseren Verständnis von Planetensystemen und Staubwolken um andere Sterne ergeben sich laut Jessberger auch wichtige Rückwirkungen auf die extraterrestrische Grundlagenforschung bei Missionen wie „Rosetta“ zum Kometen Wild im Jahre 2011, an der das Institut ebenfalls beteiligt ist.

BN



Die Mars-Station im Modell: Die außen liegenden Solarzellen sorgen für Energie, Experimente und Elektronik sind im Inneren untergebracht.

# Die Mundart lebt (noch)

Erstmals Sprachgeschichte Nordrhein-Westfalens erstellt

Rheinländer und Westfalen scheint auf den ersten Blick nicht viel mehr zu einen als die Tatsache, dass sie in einem gemeinsamen Bundesland leben. Unterschiedliche politische, wirtschaftliche und kulturelle Entwicklungen haben sich auch in der Sprache niedergeschlagen. Dennoch haben münstersche Sprachwissenschaftler erstmals eine gemeinsame Sprachgeschichte für jenen Raum vorgelegt, der heute Nordrhein-Westfalen heißt. Beteiligt an dem durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft unterstützten Projekt waren Philologen aus ganz NRW, die Federführung lag bei Prof. Jürgen Macha, Dr. Elmar Neuß und Dr. Robert Peters. Wissenschaftler haben jetzt die erste deutsche Sprach-

geschichte, die auf einen durchaus inhomogenen Raum bezogen ist, in Händen, Heimatforscher und interessierte Laien können sich nun erstmals über den kompletten sprachhistorischen Zusammenhang – beginnend mit der Frühgeschichte – informieren.

„Wir haben sodann versucht, die Entwicklungen des Kölnrheinschen, des so genannten Ripuarischen, des niederfränkischen Rheinlands und des Westfälischen vom 12. bis zum Ende des 19. Jahrhunderts aufzuzeigen“, erläutert Macha. Im Zeitraum danach habe man das Nordrheinische, das Westfälische und das Ruhrdeutsche behandelt. In den beiden großen Landesteilen gab es nie eine gemeinsame Sprache,

denn die Westfalen entstammen sächsischen Stämmen, die Rheinländer fränkischen. Eher durch die Abgrenzung von anderen Sprachräumen zwischen Mittelgebirge und Main lassen sich die Gemeinsamkeiten der ehemals „niederländischen“ Dialekte beschreiben. Deshalb sei es erstaunlich, dass sich

beide noch immer verstünden, so Neuß: „Das Ripuarische hätte sich eher in Richtung des Niederländischen entwickeln können.“ Doch durch die Entwicklung einer gemeinsamen deutschen Hochsprache ab dem 16. Jahrhundert wurden auch die unterschiedlichen Dialekte beeinflusst. Briefe, in denen sich die mundartlichen Absender um Hochdeutsch bemühen, sind ein Indiz dafür, wie schnell das Rheinländische beziehungsweise das Westfälische vom Hochdeutschen in der Schrift verdrängt wurde.

Der Bogen, der in dem von den beiden Landschaftsverbänden geförderten Sammelband geschlagen wird, beweist einmal mehr, dass Sprache weder im Raum noch in der Zeit als unwandelbar betrachtet werden kann. So entwickelte sich im Zuge der Industrialisierung Ende des 19. Jahrhunderts mit dem Ruhrdeutschen ein ganz neuer Dialekt. Der aber speist sich, anders als früher angenommen, nicht vorwiegend aus dem Polnischen, sondern zeigt deutliche masurische und kaschubische Einschläge. Auch mit dem Vorurteil, das Ripuarische verdanke



Ein Stück Westfalen sind die Kiepenkerle, die vor allem für Münster stehen. Foto: Stadtwerbung MS

seinen französischen Sprachanteil der Napoleonischen Besatzung, konnten die Wissenschaftler nun erstmals aufräumen. Schon früher habe es eine nicht zu unterschätzende Neigung zur französischen Kultur gerade in Köln gegeben, die sich noch heute widerspiegelt.

„Inzwischen ist der Trend zur Standardsprache unübersehbar, aber es gibt eine neu gewonnene Loyalität zur Landschaftssprache“, hat Macha beobachtet. „Das Vokabular wird nicht mehr verstanden, aber bestimmte Merkmale ziehen sich durch“. Vor allem in Köln sei dies deutlich auszumachen, während beispielsweise in Münster kaum mehr Dialekt gesprochen werde. Was auch daran liegen mag, dass hier der prozentuale Anteil der Studierenden, die ihre Heimatdialekte mitbringen, deutlich höher ist als in der rheinischen Metropole.

BN



Die Radschläger von Düsseldorf sind heute weniger Brauchtum denn Klischee. Foto: Stadt Düsseldorf

## Geld

Es muss nicht sein, dass die Examensarbeit nach erfolgreich abgelegter Prüfung in der Schublade verstaubt. Die Hamburger Agentur **diplom.de** vermarktet alle Arbeiten, – ob Studie, Diplom-, Magister- oder Staatsexamensarbeit – an interessierte Kunden. Bisher 3000 Arbeiten fanden auf diesem Weg einen Käufer. Interessierte können sich im Internet unter [www.diplom.de](http://www.diplom.de) informieren.

Die Shell GmbH schreibt auch in diesem Jahr den „**She-Study Award**“ aus. Teilnehmen können Studentinnen und wissenschaftliche Mitarbeiterinnen mit Arbeiten aus den Bereichen Mineralöl, Erdgas, Chemie und erneuerbare Energien. Nähere Informationen sind unter der Nummer 040/63 24 64 09 zu erhalten.

## BAföG wird neu strukturiert

Die Erhöhung des BAföG-Höchstsatzes um 110 auf 1140 Mark ist nur ein Teil der Reform von Bundesbildungsministerin Edelgard Bulmahn. Gleichzeitig wird das Kindergeld nicht mehr auf das BAföG angerechnet. Außerdem werden die Schulden aus dem Darlehensanteil für die Studierenden bei 20 000 Mark gekappt. Insgesamt stellt der Bund in diesem Jahr 1,2 Milliarden Mark für das BAföG zur Verfügung. Mit diesen Maßnahmen soll die Zahl der Empfänger auf 445 000 erhöht werden, auch Studierende aus Familien mit mittlerem Einkommen haben jetzt eine Chance, gefördert zu werden. Noch immer nehmen viele Studierende das BAföG nicht in Anspruch, obwohl sie ein Recht darauf haben. Außerdem ist es seit Anfang April möglich, das BAföG auch bei einem Auslandsstudium zu erhalten, wenn man es vorher mindestens zwei Semester lang bezogen hat.

Diplom-Studiengang Wirtschaftschemie kurz vor dem Start

# Wirtschaftswissen, damit die Chemie stimmt

Chemiker hantieren mit Reagenzglas und Bunsenbrenner im Labor. Wirtschaftswissenschaftler berechnen, ob Unternehmen gewinnbringend arbeiten. Aber was lernen Studierende des Diplom-Studiengangs Wirtschaftschemie? „Wir vermitteln schon während des Chemiestudiums fundierte Kenntnisse der Betriebswirtschaftslehre und moderne Managementmethoden“, so Prof. Jens Leker, Wirtschaftswissenschaftler und Leiter des Instituts für betriebswirtschaftliches Management im Fachbereich Chemie und Pharmazie. Nähe zur Unternehmenspraxis und eine fachübergreifende Ausbildung sollen Markenzeichen des Diplomstudiengangs werden. Eine Stiftung der Degussa-Hüls AG finanziert die Professur von Leker in den ersten fünf Jahren mit jeweils 500 000 Mark. Prof. Michael Dröschner von der Degussa-Hüls AG: „Die fachübergreifende Verbindung zwischen Naturwissenschaften und Betriebswirtschaftslehre ist in der Industrie wichtiger denn je.“ Dem folgend, hat Leker ein ehrgeiziges Ziel: „In vier bis fünf Jahren sollen die münsterschen Absolventen bundesweit an der Spitze stehen.“ Eine formale Hürde muss der Studiengang allerdings noch nehmen: Die Bewilligung durch das Wissenschaftsministerium in Düsseldorf steht noch aus. Aber Leker ist optimistisch: „Ich gehe davon aus, dass zum Wintersemester 2001/02 die ersten 30 Studierenden hier anfangen können.“

Das Konzept des Studiengangs basiert auf dem Baukastenprinzip und umfasst ein chemisches und ein wirtschaftliches Modul. Bis zum Vordiplom ist das Studium ein reines Chemiestudium. „Im zweiten Studienabschnitt erfolgt zum einen die Spezialisierung auf organische



Wirtschaft und Chemie vereint der neue Studiengang.

Foto: jb

oder anorganische Chemie, zum anderen beginnt die wirtschaftswissenschaftliche Ausbildung, die unter meiner Regie steht.“ Auf dem Stundenplan stehen dann unter anderem Unternehmensverfassung und Strategie, Innovations- und Routinemanagement, außerdem Rechtskunde und volkswirtschaftliche Veranstaltungen.

Die positiven Bedingungen am Institut will Leker konsequent nutzen: „In den überschaubaren Seminaren wird in Kleingruppen gearbeitet, meine Vorlesungen bieten

Platz für Diskussionen. Von reinem Frontalunterricht halte ich nichts.“ Innerhalb des Studiengangs werden außerdem Praktika in der chemischen und pharmazeutischen Industrie angeboten. Auf diesem Weg ergeben sich Kontakte zu potenziellen Arbeitgebern. Bis zum Diplom orientiert sich das Studium konsequent an den Bedürfnissen der Industrie. „Die Konjunktur arbeitet für mich. Qualifizierte Chemiker mit fundierten Kenntnissen in der strategischen Unternehmensführung werden händeringend gesucht.“ CB

## Neuer AStA, neue Koalition

Qualitätspakt und Chipkarte sind Schwerpunkt

Eine Koalition aus Juso-HSG und Uni-GAL stellt in diesem Jahr den AStA. Vorsitzende ist Anika Susek, fast alle Referentenposten wurden neu besetzt. Unterstützt wird die Koalition durch ein Kooperationsabkommen mit dem Fachschaftenforum und der Unabhängigen Linken Liste. Im vergangenen Jahr bestand der AStA aus Uni-GAL und Fachschaftenforum.

Schwerpunkte des neuen AStA werden wie in den vergangenen Jahren der Einsatz gegen Studiengebühren und Qualitätspakt sein. „Das Verfahren, mit dem jetzt 2000 Stellen gestrichen werden, war undemokratisch“, moniert Susek. „Der Zeitraum war einfach zu kurz und in der Öffentlichkeit konnten die Vorschläge kaum diskutiert werden, weil sie in den Semesterferien vorgelegt wurden. Außerdem wird die Rechtsverordnung am Landtag vorbei beschlossen“. Die Kriterien des Expertenrates,

der die Streichliste vorbereitete, entbehrten jeglicher Logik, denn unsichere Prognosen der Nachfragen könnten nichts darüber aussagen, ob ein Studiengang gestrichen werden soll.

Münsterspezifisch ist die Auseinandersetzung des AStA mit der Chipkarte, die für alle Studierenden eingeführt werden soll. Drei noch ungeklärte Probleme nennt Sascha Klemz. Zum einen müssten die Studierenden nachvollziehen können, was mit ihren Daten passiert. Zum anderen befürchtet er, dass es die mögliche „Geldbörsenfunktion“ einer solchen Karte einfacher mache, Gebühren beispielsweise für Downloads aus dem Internet an Universitätsrechnern einzuführen. Zum dritten bezweifelt er, dass die Studierenden sich nicht an den Kosten für eine solche Karte, die Studierendenausweise, Semesterticket und Bibliotheksausweis vereinen soll, werden beteiligen müssen. BN

## Horizonte im Ausland

Richten Studierende ihren Blick heute ausschließlich auf den deutschen Bildungs- und Arbeitsmarkt, verpassen sie viele Chancen. Die Messe „**HORIZONTE – Studieren und Arbeiten im Ausland**“ am 16. Mai von 11 bis 17 Uhr will in gebündelter Form notwendige Informationen vermitteln und in mehrfacher Hinsicht Anstöße geben, Grenzen zu überwinden. Im Foyer des Schlosses werden sich Botschaften, Stipendienorganisationen, ausländische Hochschulen, Studierendenorganisationen und ausländische Kulturinstitute an Ständen präsentieren.

## Erfolgreich bei Rechtsstreit

Gleich mehrfach erfolgreich beim Willem C. Vis International Arbitration Moot war das Team vom Center für Transnational Law (CENTRAL), bestehend aus Nils Gruske, Oliver Meyer, Carsten Sprenger und Dagmar Winkelsträter. Sie kamen bei dem fingierten Rechtsstreit nach sechs Verhandlungen zum internationalen Kaufrecht und zur Schiedsgerichtsbarkeit bis ins Viertelfinale. In der Wertung für die besten Einzeldarstellungen landeten alle vier unter den besten 20, ihre Klagerschrift war unter den besten acht von insgesamt 94 Teams.

Anzeige

## Was Wann Wo

## 25. April

- 16 Uhr **Senatsitzung** Senatsaal Schloss, Schlossplatz 2
- 17.15 Uhr **Granulare Materie: Vom Sandkastenspiel zu High-Tech-Anwendungen** (mit Vorführexperimenten), Referent: Prof. Dr. Dietrich Wolf (Duisburg), Hörsaal HS2, IGI, Wilhelm-Klemm-Str. 10
- 18.15 Uhr **Steuern bei grenzüberschreitenden Unternehmensverbindungen** Referent: Dr. Stephan Eilers (Köln), Humboldt-Haus, Hüfferstr. 61
- 19.15 Uhr **Abend der Besinnung für Patienten und Mitarbeiter/innen** mit Rainer Wettreck (Klinikpfarrer), Ebene 07 West, Kapelle, Zentralklinikum, Albert-Schweitzer-Str. 33

## 26. April

- 10 Uhr **Land Law in Indonesia** Referent: Dr. Daniel Fitzpatrick (Australian National University in Canberra), Institut für Ethnologie, Studstr. 21
- 14 Uhr **Rahmenbedingungen für die Entwicklung des Tourismus in Nordrhein-Westfalen** Referent: Dr. Achim Schloemer (Köln), Hörsaal des Instituts für Geographie, Robert-Koch-Str. 26
- 15 Uhr **Besichtigung eines Fensters anlässlich der Eröffnung der neuen Räume des Ateliers für künstlerisches und wissenschaftliches Zeichnen und Modellieren** gestaltet von Erwin Löhr, Schamhorststr. 100
- 16 Uhr **Mach dich stark! – Krebs und Ernährung** Kostenloses Bürgerforum, Aula und Foyer Schloss, Schlossplatz 2
- 17 Uhr **Promotionsfeier des Fachbereichs Physik** Hörsaal HS2, IGI, Wilhelm-Klemm-Str. 10
- 19 Uhr **Gitarrenmusik zur Entspannung** mit James J. Curran, HNO-Klinik, Kardinal-von-Galen-Ring 10
- 19.30 Uhr **Gitarrenkonzert mit Tania Pencheva** mit Stücken von Scarlatti, Turina, Villa-Lobos, York und Amoroso, Geologisch-Paläontologisches Museum, Pferdegasse 3, Eintritt: 15,- DM/ erm. 10,- DM (Karten nur im Vorverkauf über das Museum)
- 19.30 Uhr **Jazz live im Klinikum** KulturimPulse, „Theater im Flur“, Ebene 05 West, Zentralklinikum, Albert-Schweitzer-Str. 33

## 27. April

- 9 Uhr **2. Münsteraner Kurs für Klinische Audiometrie Vestibularisdiagnostik** Hörsaal Von-Galen-Ring 10 (und 28.04.2001)
- 13 Uhr **Promotionsfeier des Fachbereichs Chemie und Pharmazie** Aula Schloss, Schlossplatz 2
- 13 Uhr **Promotionsfeier des Fachbereichs Biologie** Hörsaal Badestr. 9
- 16.15 Uhr **Venture Capital** Praxisseminar, Referent: Andres Schollmeier, Karl-Bender-Saal, Raum 322, Juridicum, Universitätsstr. 14-16, Anmeldung unter: 0251/8322795
- 17 Uhr **Die Physik ist tot .... Es lebe die Physik!** Abschiedsvorlesung Prof. Dr. Achim Weiguny, Hörsaal HS2, IGI, Wilhelm-Klemm-Str. 10
- 19 Uhr **Klavier-Abend mit Hans Bauer** Westfälische Schule für Musik der Stadt Münster, Mozart-Foyer, Himmelreich-Allee 50

## 28. April

- 9.15 Uhr **Aktuelle Situation der Diagnostik und Therapie von auditiven Verarbeitungs- und Wahrnehmungsstörungen** Symposium, Hörsaal Waldeyerstr. 15
- 10.30 Uhr **Verabschiedung der Kandidatinnen und Kandidaten der Pharmazie** großer Hörsaal Hittorfstr. 58-62
- 14 Uhr **Finissage zur Ausstellung „Zwei Jahrhunderte Archi-**

**tektur in den Niederlanden**“ Haus der Niederlande, Alter Steinweg 6/7

## 29. April

- 10.30 Uhr **Matinée: Klavierkonzert zur Entspannung** mit James J. Curran, KulturimPulse, „Theater im Flur“, Ebene 05 West, Zentralklinikum, Albert-Schweitzer-Str. 33
- 11 Uhr **Zypern – Reise in ein geteiltes Land. Bericht über Begegnungen in beiden Teilen der Mittelmeerinsel** Referenten: Eckart Kuhlwein/Monika Berg, Seminarraum H2, Schlaunstr. 2

## 02. Mai

- 12.15 Uhr **Akademische Feier zur Verleihung der Ehrendoktorwürde an Reinhard Mohn** (Bertelsmann Stiftung), Aula Schloss, Schlossplatz 2
- 16.15 Uhr **New transporters and regulatory pathways in pancreas** Referentin: Prof. Dr. Ivana Novak (Dänemark), Hörsaal des Instituts für Pharmakologie und Toxikologie, Eingang Sertürmer Str.
- 16.30 Uhr **Kardio-CT – Technische Grundlagen** Fortbildung, Zentralklinikum, Albert-Schweitzer-Str. 33
- 17.15 Uhr **Alte und neue Erkenntnisse zum Strahlenrisiko** Referent: Prof. Dr. Wolfgang Köhnlein, Hörsaal HS2, IGI, Wilhelm-Klemm-Str. 10
- 19.30 Uhr **Ein Kontinent wächst – Berge und Bären zwischen Prärie und Pazifik (Kanada)** Diavortrag von Prof. Dr. Harald Strauß, Pferdegasse 3

## Die nächste „muz“

erscheint am 23. Mai 2001. Terminhinweise, Leserbriefe und andere Anregungen sollten spätestens bis zum 7. Mai 2001 bei Brigitte Nussbaum, Pressestelle, Schlossplatz 2, 48149 Münster, Telefon: 832 22 32, Fax: 832 14 45 oder über E-Mail: unizeitung@uni-muenster.de, eingegangen sein.

## 03. Mai

- 14 Uhr **Tourismus für Alle?! Menschen mit Behinderung als neue Zielgruppe – das Beispiel Münsterland** Referenten: Prof. Dr. Peter Weber/Dipl.-Geogr. Andrea Mallas, Hörsaal des Instituts für Geographie, Robert-Koch-Str. 26

## 05. Mai

- 20 Uhr **Die Schöpfung** von Joseph Haydn, Motettenchor der KSHG, Lambertikirche (Eintritt: 28,- DM, erm. 20,- DM)

## 06. Mai

- 11 Uhr **An einem Sonntag in der Platte. Vom Leben und Lieben im ostdeutschen Plattenbau** CINE-MA, Warendorfer Str. 45-47, Karten und Infos unter: 0251/30 300
- 12 Uhr **Eröffnung der Ausstellung „Von oben gesehen – Geologie aus der Vogelperspektive“** Geologisch-Paläontologisches Museum, Pferdegasse 3

## 07. Mai

- 10.30 Uhr **Hochschulbildung und Berufsfähigkeit** Symposium, Aula Schloss, Schlossplatz 2
- 14 Uhr **Genetische Diagnostik im Arbeits- und Versicherungsrecht** Kolloquium, Collegium Borromaeum, Domplatz 8

## 08. Mai

- 14.15 Uhr **Weiterbildungs-Managementforschung** Referentin: Dr. Ursula Sauer-Schiffer, Raum C 313, Georgskommende 33
- 16.15 Uhr **Gefahrstoffverordnung und Chemienterricht** Referent: Dr. K. Häusler, Raum 2.221, Fliegerstr. 21

## 09. Mai

- 17.15 Uhr **Das neue Paradigma der Elektronenmikroskopie** Referent: Prof. Dr. Knut Urban (Jülich), Hörsaal HS2, IGI, Wilhelm-Klemm-Str. 10
- 19.15 Uhr **Grundlagen der Verhaltenstherapie bei Angststörungen** Referent: Prof. Dr. F. Rist, Hörsaal S8, Schlossplatz 2

## 10. Mai

- 14 Uhr **Touristische Leitbilder als Grundlage für erfolgreiches Destinationsmanagement – das Beispiel Münsterland** Referentin: Daniela Möller-Peck (Steinfurt), Hörsaal des Instituts für Geographie, Robert-Koch-Str. 26

## 14. Mai

- 19 Uhr **Grenzüberschreitung. Ein Symposium zur Lyrik Tom Tranströmers** Lesung mit Jan Bernlef, Rüstkammer des Rathauses, Prinzipalmarkt

## 15. Mai

- 14.15 Uhr **Soziale Lernforschung im Kontext bürgerschaftlichen Engagements** Referent: Dr. Gerd Mutz (München), Raum C 313, Georgskommende 33
- 17 Uhr **Finanzierung mit Lebensversicherungen** Antrittsvorlesung Prof. Dr. Joachim Hennrichs, Aula Schloss, Schlossplatz 2

## 16. Mai

- 17.15 Uhr **Status des Standardmodells der Elementarteilchenphysik** Referent: Prof. Dr. Joachim Mnich (Aachen), Hörsaal HS2, IGI, Wilhelm-Klemm-Str. 10
- 18.15 Uhr **Ehegattenerwerbe im Erbschaft- und Schenkungssteuerrecht** Referent: Hermann-Ulrich Viskorf, Humboldt-Haus, Hüfferstr. 61

## 17. Mai

- 14 Uhr **Destinationsmarketing Ruhrgebiet** Referent: Dipl.-Geogr. Jürgen Steiner (Dortmund), Hörsaal des Instituts für Geographie, Robert-Koch-Str. 26

## 18. Mai

- 15.15 Uhr **Biologische Rekonstruktionsverfahren in der Behandlung von malignen Knochentumoren** Antrittsvorlesung PD Dr. med. Axel Hillmann, Hörsaal Domagkstr. 3

## 22. Mai

- 9.15 Uhr **Die digitale Brücke – Hersteller – Händler – Kunden** Tagung „Handelsinformationssysteme 2001“, Aula Schloss, Schlossplatz 2
- 14.15 Uhr **Soziale Milieuforschung im Lichte der Erwachsenenbildung** Referenten: Prof. Dr. Michael Vester (Hannover)/Dr. Helmut Bremer, Raum C 313, Georgskommende 33

## 23. Mai

- 16.15 Uhr **RGS-Proteine, negative Regulatoren der G-Protein vermittelten Signaltransduktion: Von der Expression im Myokard zur möglichen Funktion** Referent: Prof. Dr. Thomas Wieland (Hamburg), Hörsaal des Instituts für Pharmakologie und Toxikologie, Eingang Sertürmer Straße
- 17.15 Uhr **Farb-Supraleitung in kalter Quark-Materie** Referent: Prof. Dr. Dirk H. Rischke (Frankfurt/Main), Hörsaal HS2, IGI, Wilhelm-Klemm-Str. 10
- 19.15 Uhr **Psychosoziale Interventionsangebote und Inanspruchnahme-Verhalten onkologischer Patientinnen in der Gynäkologie** Referent: Prof. Dr. M. Neises (Hannover), Hörsaal S8, Schlossplatz 2
- 19.30 Uhr **Island – zwischen Feuer und Eis** Diavortrag mit Anja Neunaber und Jens-Uwe Pietzsch, Geologisch-Paläontologisches Museum, Pferdegasse 3

## Wer Was Wann

**Prof. Dr. Dhiraj Mohan Banerjee** von der Delhi University in Delhi/Indien hält sich im Sommersemester 2001 als Humboldt-Stipendiat und Gast von Prof. Dr. Harald Strauß am Geologisch-Paläontologischen Institut auf. Beide wollen gemeinsam das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderte Projekt „Isotopengeochemische Untersuchungen an neoproterozoischen/kambrischen Evaporiten Nordwest-Indiens“ abschließen.

**Dr. Ralph Bock**, Wissenschaftlicher Assistent an der Universität Freiburg, wurde zum Professor für „Biochemie der Pflanzen“ an der Universität Münster ernannt.

**Christoph Busch und Jan Heßbrügge**, Studenten der Universität Münster, wurden bei den European Debating Championships 2001 in Portoroz/Slowenien Vize-Europameister in der Kategorie für „Nicht-Muttersprachler“. Insgesamt nahmen 64 Mannschaften aus 22 Ländern an dem Debattier-Turnier teil, bei dem vorwiegend über aktuelle europäische Fragen debattiert wurde.

**Dr. Cornelia Denz**, Hochschuldozentin an der Technischen Universität Darmstadt, wurde zur Professorin für „Angewandte Physik“ an der Universität Münster ernannt.

**Prof. Dr. Heinz Holzhauer**, ehemaliger Direktor des Instituts für Rechtsgeschichte der Universität Münster wurde mit der Ehrenmedaille der Universität Paris X (Nanterre) ausgezeichnet. Prof. Holzhauer hält seit über zehn Jahren regelmäßig als Gastprofessor Vorlesungen über Deutsche Rechtsgeschichte und Bürgerliches Recht in Nanterre.

**Dr. Fevzi Koc**, Facharzt für Innere Medizin an der Westfälischen Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie in Münster, hat für ein gemeinsames mit der Arbeitsstelle Forschungstransfer (AFO) der Universität entwickeltes Projekt „Multimedialer Gesundheitsdienst im Internet für in Deutschland lebende Türken“

einen mit 10000 Mark dotierten Preis beim Multimedia-Wettbewerb des Bundesministers für Wirtschaft und Technologie errungen.

**Prof. Dr. Wolfgang Köhnlein**, ehemaliger Hochschullehrer am Institut für Strahlenbiologie, wurde von der Bundesregierung für ein weiteres Jahr in die UNSCEAR-Kommission (United Nations Scientific Committee on the Effects of Atomic Radiation) der UNO entsandt.

**Dr. Friederike Nüssel**, Privatdozentin an der Universität München, wurde zur Professorin für Systematische Theologie an der Evangelisch-Theologischen Fakultät ernannt.

## Prof. Dr. Ilpo Tapani Piirainen

vom Institut für Deutsche Sprache und Literatur und ihre Didaktik wurde von der Slowakischen Akademie der Wissenschaften mit der „Ludovít-Stür-Medaille für Gesellschafts- und Kulturwissenschaften“ ausgezeichnet.

**Dr. Andreas Püschel**, Privatdozent am Max-Planck-Institut für Hirnforschung, Abteilung Neurochemie, in Frankfurt/Main, wurde zum Professor für „Molekularbiologie“ am Institut für Allgemeine Zoologie und Genetik ernannt.

**Prof. Dr. Ulrich van Suntum**, Dekan der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät und Direktor des Instituts für Siedlungs- und Wohnungswesen, wurde vom nordrhein-westfälischen Landtag zum Mitglied der Enquete-Kommission „Zukunft der Städte in Nordrhein-Westfalen“ berufen.

**Prof. Dr. Reinhold Zwick** von der Katholischen Fachhochschule Freiburg wurde zum Professor für „Katholische Theologie und ihre Didaktik, Schwerpunkt Biblische Theologie“ an der Universität Münster ernannt.

## Blätterwald

BENEDIKT KRANEMANN/KLEMENS RICHTER/FRANZ-PETER TEBARTZ-VAN ELST **Die Missionarische Dimension der Liturgie. Zeitgemäße Gottesdienstformen** Bd. 2, Stuttgart 1999, Kath. Bibelwerk, DM 21,80

DIRK EHLERS/WALTER KREBS (HRSG.) **Grundfragen des Verwaltungsrechts und des Kommunalrechts, Beiträge zum Symposium anlässlich der Emeritierung von Prof. Dr. Hans-Uwe Erichsen** Berlin/New York 2000, Verlag Walter de Gruyter, DM 98,-

WILHELM JÄGER **Ist das deutsche Genossenschaftsgesetz noch zeitgemäß? – Erwartungen, Wünsche und EU-politische Vorstellungen** Hamburg 2000, Hammonia-Verlag GmbH, DM 9,80

EKKEHARD GRUNDMANN **Gerhard Domagk. Der erste Sieger über die Infektionskrankheiten – Eine Biographie** Münster 1998, LIT Verlag, DM 39,80

GEREON HEUFT/ANDREAS KRUSE/HARTMUT RADEBOLD **Lehrbuch der Gerontopsychosomatik und Alterspsychotherapie** München 2000, Verlag Reinhardt, DM 68,-  
ROLAND SEIM/JOSEF SPIEGEL (HRSG.) **Der kompetente Bildband zu „Ab 18“ – zensiert, dis-**

**kutiert, unterschlagen. Zensur in der deutschen Kulturgeschichte** Münster 1999, Telos Verlag, DM 49,80

HORST-DIETER BLUME **Menander** Reihe „Erträge der Forschung“, Bd. 293, Darmstadt 1998, WBG, DM 49,80

ALBRECHT JOCKENHÖVEL (HRSG.) **Ältereisenzeitliches Befestigungswesen zwischen Maas/Mosel und Elbe, Internationales Kolloquium anlässlich des hundertjährigen Bestehens der Altertumskommission für Westfalen** Münster 1999, Verlag Aschendorff, DM 69,-

JULIA SCHULTE TO BÜHNE **Das Bäckerhandwerk von 1896 bis 1996 am Beispiel der Stadt Münster** Münster 2000, Waxmann Verlag, DM 38,-

STEPHAN BALKENOHL **Die Kontroverse um die Ausstellung „Verneichtungskrieg. Verbrechen der Wehrmacht 1941 bis 1944“ in Münster. Eine qualitative Auswertung der Reaktionen** Münster 2001, LIT Verlag, DM 24,80

DIETER R. BAUER/KLAUS HERBERS (HRSG.) **Hagiographie im Kontext. Wirkungsweisen und Möglichkeiten historischer Auswertung** Stuttgart 2000, Franz Steiner Verlag, DM 84,-